

Zugleich berühren sie ausgiebig die zahlreichen Probleme der Missionierung dieses Landes, dessen Kultur so sehr von der missionierenden Kirche abweicht — auch heute noch ein brennendes Problem! Der Brief von P. Lebbe an Mgr. Reynaud (nr. 69, pp. 137—156) hat den Umfang und die Bedeutung eines Traktates. Alles wird darin erwähnt: Patriotismus, einheimischer Klerus, Protektorat. Aus diesem Brief erkennt man Lebbes außergewöhnliche Einsicht in die Dinge. Nicht weniger interessant ist sein *Journal de Rome* (nr. 89, pp. 186—207), in dem Gespräche mit Papst Pius XI., Kardinal Mercier und Kardinal van Rossum wiedergegeben werden. Seine Tätigkeit im Interesse der chinesischen Studenten in Europa ist immer noch lebendig. — In den Briefen liegt ein kostbarer Schatz verborgen. Außerdem bieten sie das Lebensbild von P. Lebbe, der ein Typus unseres Jahrhunderts, ein Mensch mit universaler Seele war.
St. Willibrordsabdij Slangenburg-Doetinchem (Niederlande) *Abt Dom Tholens*

MYKLEBUST, OLAV GUTTORM: *The Study of Missions in Theological Education. An Historical Inquiry into the Place of World Evangelisation in Western Protestant Ministerial Training with Particular Reference to Alexander Duff's Chair of Evangelistic Theology* (Avhandlingar utgitt av Egede Instituttet — Studies of the Egede Institute, 7) Volume two: 1910—1950. Egede Instituttet. Hovedkommisijor Forlagged Land og Kirke. Oslo 1957. 413 S.

Mit diesem Band erhalten wir die Fortsetzung und den Abschluß der gründlichen Studie, über deren ersten Teil wir bereits in ZMR, 1956, 236—239 ausführlich berichtet haben. Wie im ersten Band, so gilt auch in diesem abschließenden und zusammenfassenden Teil des Werkes das Hauptinteresse des Verfassers der Ausbildung und immer allgemeineren Anerkennung der Missionswissenschaft als eines selbständigen Unterrichtsfaches im Programm der theologischen Ausbildung. Wohl bildet das eigentliche Grundanliegen des Verfassers der Aufweis, „that Christian missions have something of importance to contribute to Christian theology“ (S. 9). Doch ist er sich zugleich bewußt, mit dem, was er in seinen zwei Bänden bietet, zunächst mehr eine Vorarbeit zu leisten. Er will damit vor allem eine möglichst solide historische Begründung für den Anspruch der Missionswissenschaft als eines selbständigen Unterrichtsfaches im theologischen Lehrplan bieten (S. 9).

Der Hauptteil des 2. Bandes ist der Darstellung der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne von der Edinburger Weltmissionskonferenz 1910 bis zum Jahre 1950 gewidmet. Den Rest des Bandes bildet die Zusammenfassung und Sichtung der gewonnenen Ergebnisse und der sich daraus ergebenden Folgerungen.

Der Zeitraum von 1910 bis 1945 ist schon im Titel dieses Abschnittes als Periode fortschreitender Einbeziehung des Missionsgedankens in den theologischen Lehrplan gekennzeichnet („process of expansions“). Doch besagt das für den Bereich von England und Irland nur zunehmende missionarische Grundhaltung in den bisher gelehrt theologischen Lehrfächern unter Ablehnung eines neueinzuführenden Unterrichtsfaches, das sich ausschließlich mit der Mission befassen soll. In den Vereinigten Staaten hingegen kommt es in diesem Zeitraum zur Errichtung von zahlreichen Lehrstühlen für die junge Missionswissenschaft. Dabei haben führende Männer wie Latourette und Mackay klar gesehen und betont, daß mit der Verselbständigung der Missionswissenschaft die Aufgabe keineswegs gelöst sei: It is not a question of „Missions“ or „missionary emphasis“, but a question of „Missions“ and „missionary emphasis“ (64).

Die Errichtung zahlreicher Professuren für Missionswissenschaft hat sicherlich das Interesse an der Mission gefördert. Die wichtigere und schwierigere Aufgabe scheint jedoch die missionarische Durchdringung der gesamten theologischen Ausbildung zu sein. Daß da noch sehr viel zu tun ist, bestätigt der Verfasser der Studie ausdrücklich mit der Feststellung, was Gustav Warneck 1910 gesagt habe, stimme „substantially“ auch noch für 1950: „Am zögerndsten ist die wissenschaftliche Theologie in die Missionsbewegung eingetreten. Sie hat sich allerdings niemals durch Missionsgegnerschaft besonders hervorgetan, aber sie hat die Mission vornehm ignoriert, und so ist es geschehen, daß sie lange Zeit hindurch weder selbst von ihr befruchtet worden ist, noch klärend auf sie eingewirkt hat“ (288). Die soeben zitierte Feststellung zeigt klar, daß man den unverkennbaren Fortschritt der letzten 50 Jahre auch nicht überschätzen darf. So ist es also wohl mehr relativ zu verstehen, wenn der Autor die Zeit von 1910 bis 1950 als „the decisive period of academic missionary education and research“ bezeichnet (9).

Der folgende Abschnitt des Buches bietet einen ausführlichen Überblick über den Stand der protestantischen Missionswissenschaft um die Mitte des Jahrhunderts. Dabei werden die Vereinigten Staaten und England viel ausführlicher behandelt als die Länder des europäischen Festlandes. Vielleicht hätte eine ausführlichere Behandlung des deutschen und des nordischen Sprachraumes ganz von selber dazu geführt, den inneren Zusammenhang der aufblühenden, aber noch zu sehr isolierten Missionswissenschaft mit der zeitgenössischen Theologie stärker hervorzuheben, beziehungsweise die Ursachen aufzudecken, warum es noch immer nicht zu der idealen gegenseitigen Durchdringung gekommen ist.

Der zusammenfassende Schlußabschnitt bringt zuerst eine gute Übersicht über die um 1950 tatsächlich bestehenden Lehrstühle der Missionswissenschaft (293—298). Von den 71 Professuren, welche der Autor hier aufführt, entfallen beziehungsweise 51 auf die Vereinigten Staaten; der Rest verteilt sich auf Deutschland (9), Holland (4), Kanada (3), Dänemark (1), Norwegen (1), Schweden (1). Für das Gebiet von Großbritannien hat der Autor nur die Professur im Free Church College von Edinburgh anzuführen. Und selbst der dortige Professor hat seinen Lehrauftrag für ein Kollektiv theologischer Unterrichtsfächer, unter denen schließlich auch Missiologie genannt wird (Apologetics, Natural Science, Homiletics, Pastoral Theology, Missions). In diesem Zusammenhang mag es gut sein, darauf hinzuweisen, daß die Protestanten der Vereinigten Staaten um die Mitte des Jahrhunderts nicht bloß mehr als zwei Drittel der finanziellen Missionshilfe aufbrachten, sondern auch die Hälfte des gesamten protestantischen Missionspersonals stellten.

Es liegt in der Natur der Studie, daß der Autor vor allem das gemeinsame Missionsinteresse der verschiedenen Gruppen des Protestantismus hervorhebt. Der spezifische Beitrag der einzelnen Gruppen ist wohl auch im zweiten Band zu wenig herausgearbeitet worden. In der zusammenfassenden Übersicht kommt der Verfasser zum Ergebnis, daß unter der Rücksicht „of missionary study and teaching“ die Presbyterianer an erster Stelle stünden, die Lutheraner und Anglikaner hingegen „the least conspicuous“ (318) seien. Doch mildert er diese Feststellung sofort mit dem Hinweis darauf, daß Graul, Ehrenfeuchter, Plath, Warneck und Richter Lutheraner waren. Damit deutet der Verfasser selber an, daß sich an der abschließenden Wertung vielleicht allerhand ändern dürfte, sobald dabei nicht so sehr der im Grunde mehr quantitative Beitrag akademischer